







Bauern\* helfen den Siedlern

Den deutschen Siedlern, die in diesem Jahr im Kreis Rann in der Untersteiermark eingesetzt worden waren, mußten bei der Weinelese in größerem Umfang Hilfeleistungen zuteil werden. Es war möglich, aus den Kreisen der Bauernschaft selbst diese Hilfe zu mobilisieren, zumal die Anbau- und Erntearbeiten im Altgau zum großen Teil schon beendet waren.

Todesfälle. Im Alter von 85 Jahren verstarb in Marburg der Gottscheer Umsiedler Franz Poje. Der Verstorbene stammte aus Morobitz, der »Gottscheer Schweiz«.

Ein Toter und drei Schwerverletzte bei einem Arbeitsunfall. Ein verhängnisvoller Unfall, dessen Opfer vier in

Frantschach bei Wolfsberg bedienstete Hilfsarbeiter wurden, trug sich in Pressinggraben zu. Infolge Nachlassens eines Seiles stürzten die vier Männer von einem sieben Meter hohen Gerüst auf den Betonboden ab, wo sie bewußtlos liegen blieben.

Rückfallsdieb mit Zuchthaus bestraft. Der 36jährige Josef Maier aus Kapfenberg, der bereits sechsmal vorbestraft ist, hat sich innerhalb der Rückfallverjährungsfrist in eine Wohnung in Kapfenberg eingeschlichen und eine Sparbüchse und ein Geldtäschchen mit 120 RM gestohlen.

Wirtschaft u. Sozialpolitik

81 000 Arbeitsstunden weniger

Der Vorteil von drei eingesparten Arbeitsgängen

Bei der Herstellung eines bestimmten Artikels waren bisher folgende Arbeitsgänge notwendig: 1. Einstanzen der Löcher, 2. Einnähen der Löcher, 3. Falten des Bandes auf die erforderliche Breite, 4. Umweben und Abnähen, 5. Oberkante absteppen.

Der Vorschlag eines Gefolgschaftsmittgliedes ging dahin, in den Artikel die erforderlichen Löcher gleichzeitig mit einzuweben. Durch die Verwirklichung dieses Vorschlages wurden folgende Arbeitsgänge eingespart:

1. Einstanzen der Löcher 6000 Arbeitsstunden, 2. Einnähen der Löcher 45 000 Arbeitsstunden, 3. Wegfall der Seitennaht und der Naht für die Ausfranskante 30 000 Arbeitsstunden, insgesamt also 81 000 Arbeitsstunden.

In Zahlen kaum auszudrücken ist die dadurch ermöglichte zusätzliche Fertigung von den Arbeitskräften, die nun von der nicht mehr benötigten Näh- und Stanzmaschinen weggenommen werden konnten. Zu erwähnen ist schließlich noch, daß sich die neue Arbeitsweise auch qualitätsmäßig ausgewirkt hat.

die vorher eingestanzten und unnähten Löcher nur 13 kg Belastung aushielten, ist jetzt eine Belastung von 20 kg möglich.

Gefüllte Sparbüchsen

Voller Erfolg der Deutschen Sparwoche 1943

Die vom 23. bis 30. Oktober 1943 durchgeführte Deutsche Sparwoche 1943 hat nach den bisherigen Ergebnissen bei Banken und Sparkassen einen vollen Erfolg gehabt. Allgemein ist gegen das an sich schon günstige Vorjahresultat eine weitere Steigerung zu verzeichnen, so daß die Höhe der Einlagen die der Vorjahre übertrifft.

Lieferanweisung der Wirtschaftsstelle für Möbel. Die Wirtschaftsstelle für Möbel gibt eine allgemeine Lieferanweisung, nach der die Lieferung von Schlafzimmern, Küchen-, Wohnzimmer- und Polstermöbeln durch Möbelhersteller an Wiederverkäufer sowie zwischen Wiederverkäufern nur auf Grund einer besonderen Genehmigung zulässig ist.

Wir hören im Rundfunk

Mittwoch, 3. November:

Reichsprogramm: 10-11: Komponisten im Waffentrock. — 11-11.30: Schöne tänzerische Musik. — 11.30-12: Ober Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen). — 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15-14.45: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester mit beschwingten Weisen. — 15.30-16: Ausgewählte Opernklänge, Sinfonie- und Kammermusik. — 16-17: Otto Dobrindt dirigiert. — 17.15-17.30: Unterhaltungsmusik unserer Zeit. — 17.30-18: Das Buch der Zeit. — 18.30-19: Der Zeitpiegel. — 19.15-19.30: Frontberichte. — 20.15-21: Lieder und Klänge der Heimat. — 21-22: Heitere Gegensätze in der Buntstunde.

Effi Briest

Roman von Theodor Fontane

85. Fortsetzung

Das bestätigte sich denn auch. Effi erholte sich, nahm ein Geringes wieder zu (der alte Briest gehörte zu den Wiegelaatikern) und verlor ein gut Teil ihrer Reizbarkeit. Dabei war aber ihr Luftbedürfnis in einem beständigen Wachsen, und zumal wenn Westwind ging und graues Gewök am Himmel zog, verbrachte sie viele Stunden im Freien.

»Du gehst immer so allein«, sagte Frau von Briest. »Unter unseren Leuten bist du sicher; aber es schleicht auch so viel fremdes Gesindel umher.« Das machte doch einen Eindruck auf Effi, die an Gefahr nie gedacht hatte, und als sie mit Roswitha allein war sagte sie: »Dich kann ich nicht gut mitnehmen, Roswitha, du bist zu dick und nicht mehr auf den Füßen.«

mich begleitete. Papas Jagdhund hat gar kein Attacheement für mich, Jagdhunde sind so dumm, und er rührt sich immer erst, wenn der Jäger oder der Gärtner die Flinte vom Riegel nimmt. Ich muß jetzt oft an Rollo denken.«

»Ja«, sagte Roswitha, »so was wie Rollo haben sie hier gar nicht. Aber damit will ich nichts gegen hier gesagt haben. Hohen-Cremmen ist sehr gut.«

Es war drei, vier Tage nach diesem Gespräch zwischen Effi und Roswitha daß Innstetten um eine Stunde früher in sein Arbeitszimmer trat als gewöhnlich. Die Morgensonne, die sehr hell schien, hatte ihn geweckt, und weil er fühlen mochte, daß er nicht wieder einschlafen würde, war er aufgestanden, um sich an eine Arbeit zu machen, die schon seit geraumer Zeit der Erledigung harrete.

Nun war es eine Viertelstunde nach acht, und er klingelte. Johanna brachte das Frühstückstablett, auf dem neben der Kreuzzeitung und der Norddeutschen Allgemeinen auch noch zwei Briefe lagen. Er überflog die Adressen und erkannte an der Handschrift, daß der eine vom Minister war. Aber der andere? Der Poststempel war nicht deutlich zu lesen, und das »Sr. Wohlgeboren Herrn Baron von Innstetten« bezeugte eine glückliche Unvertrautheit mit den landesüblichen Titulaturen. Dem entsprachen auch die Schriftzüge von sehr primitiven Charakter. Aber die Wohnungsangabe war wieder merkwürdig genau: W. Keithstraße 1 c, zwei Treppen hoch. Innstetten war Beamter genug, um den Brief von »Exzellenz« zuerst zu er-

brechen. »Mein lieber Innstetten! Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß Seine Majestät Ihre Ernennung zu unterzeichnen geruht haben, und ich gratuliere Ihnen aufrichtig dazu.« Innstetten war erfreut über die lebenswürdigen Zeilen des Ministers, fast mehr als über die Ernennung selbst. Denn was das Höherhinaufklimmen auf der Leiter anging, so war er seit dem Morgen in Kessin, wo Crampas mit einem Blick, den er immer vor Augen hatte, Abschied von ihm genommen, etwas kritisch gegen derlei Dinge geworden. Er maß seitdem mit anderem Maße, sah alles anders an. Auszeichnung, was war es am Ende? Mehr als einmal hatte er während der ihm immer freudloser dahin fließenden Tage einer halb vergessenen Ministerianekdote aus den Zeiten des älteren Landenberg her gedenken müssen, der, als er nach langem Warten den Roten Adlerorden empfing, ihn wütend und mit dem Ausrufe beiseite warf: »Da liege, bis du schwarz wirst.« Wahrscheinlich war er dann hinterher auch »schwarz« geworden, aber um viele Tage zu spät und sicherlich ohne rechte Befriedigung für den Empfänger. Alles was uns Freude machen soll, ist an Zeit und Umstände gebunden, und was uns heute noch beglückt, ist morgen wertlos. Innstetten empfand das tief, und so gewiß ihm an Ehren und Gunstbezeugungen von oberster Stelle her lag, wenigstens gelegentlich hatte, so gewiß stand ihm jetzt fest, es käme bei dem glänzenden Schein der Dinge nicht viel heraus, und das, was man das Glück nenne, wenn's überhaupt existiere, sei was anderes als dieser Schein. »Das Glück, wenn mir recht

ist, liegt in zweierlei: darin, daß man ganz da steht, wo man hin gehört (aber welcher Beamte kann das von sich sagen), und zum zweiten und besten in einem behaglichen Abwickeln des ganz Alltäglichen, also darin, daß man ausgeschlafen hat und daß einem die neuen Stiefel nicht drücken. Wenn einem die 720 Minuten eines zwölfstündigen Tages ohne besonderen Arger vergehen, so löbt sich von einem glücklichen Tage sprechen.« In einer Stimmung, die derlei schmerzlichen Betrachtungen nachging, war Innstetten auch heute wieder. Er nahm nun den zweiten Brief. Als er ihn gelesen, fuhr er über seine Stirn und empfand schmerzlich, daß es ein Glück gebe, daß er es gehabt, aber daß er es nicht mehr habe und nicht mehr haben könne.

Johanna trat ein und meldete: »Gehheimrat Wüllersdorf.

Dieser stand schon auf der Türschwelle. »Gratuliere, Innstetten.«

»Ihnen glaubs ich's; die anderen werden sich ärgern. Im übrigen...«

»Im übrigen. Sie werden doch in diesem Augenblicke nicht kritteln wollen.«

»Nein. Die Gnade Seiner Majestät beschämt mich, und die wohlwollende Gesinnung des Ministers, dem ich das alles verdanke, fast noch mehr.«

»Aber...«

Dieses Sich-in-Szene-setzen (und Innstetten ahnte Johannas Haltung nach), diese halb komische Büstenplastik, die wie mit einem Spezialanspruch auftritt, ich weiß nicht, ob an die Menschheit oder an mich — ich finde das alles so trist und elend, und es wäre zum Totschiefen, wenn es nicht so lächerlich wäre.«

»Lieber Innstetten, in dieser Stimmung wollen Sie Ministerialdirektor werden?«

»Ah, bah. Kann es anders sein? Lesen Sie, diese Zeilen habe ich eben bekommen.«

Wüllersdorf nahm den zweiten Brief mit dem unleserlichen Poststempel, amüsierte sich über das »Wohlgeboren« und trat dann ans Fenster, um bequemer lesen zu können.

»Gnäd'ger Herr! Sie werden sich wohl am Ende wundern, daß ich Ihnen schreibe, aber es ist wegen Rollo. Annehmen hat uns schon voriges Jahr gesagt: Rollo wäre jetzt so faul; aber das tut hier nichts, er kann hier so faul sein wie er will, je fauler, je besser. Und die gnäd'ge Frau möchte es doch so gern. Sie sagt immer, wenn sie ins Luch oder über Feld geht: Ich fürchte mich eigentlich, Roswitha, weil ich da so allein bin; aber wer soll mich begleiten? Rollo, ja, das ginge; der ist mir auch nicht gram. Das ist der Vorteil, daß sich die Tiere nicht so drum kümmern. Das sind die Worte der gnädigen Frau, und weiter will ich nichts sagen und den gnädigen Herrn bloß noch bitten, mein Anliegen zu grüßen. Und auch die Johanna. Von Ihrer treu ergebensten Dienerin Roswitha Gellenhagen.«

Advertisement for Johann Kosi, Grenadier, killed in action on August 12, 1943. Includes text: »Schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder...«

Advertisement for Vinzenz Blagotinschek, Grenadier, killed in action on October 20, 1943. Includes text: »In tiefer Trauer geben wir bekannt, daß unser lieber Bruder...«

Advertisement for Rudolf Bambiatsch, Professor and Oberleutnant, killed in action on October 11, 1943. Includes text: »Unser innigstgeliebter, treubesorgter Gatte, Vater, Sohn und Bruder...«

Advertisement for Franz Ziegler, Panzergrenadier, killed in action on October 5, 1943. Includes text: »Schwer traf mich die traurige Nachricht, daß mein einziger Sohn...«

Advertisement for Friedrich Kowatsch, Panzergrenadier, killed in action on August 30, 1943. Includes text: »Unfaßbar und hart traf uns die traurige Nachricht, daß unser unvergeßlicher Sohn, Bruder und Neffe...«

Advertisement for Johann Köstner, chemist and Gastwirt, killed in action on October 10, 1943. Includes text: »Tiefbetrübt geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder und Onkel, Herr...«

Advertisement for Emilie Keuschler, killed in action on November 1, 1943. Includes text: »In tiefer Trauer geben wir bekannt, daß uns unsere liebe Tochter und Schwester, Fräulein...«

Advertisement for Stanislaus Flegaritsch, Postangestellter, killed in action on November 1, 1943. Includes text: »Schmerzerfüllt geben wir die unendlich traurige Nachricht, daß unser unvergeßlicher Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, Herr...«

Advertisement for Anton Rauter, killed in action on November 2, 1943. Includes text: »Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, Herr...«

Advertisement for Deutsche Rote Kreuz (German Red Cross).

Advertisement for Marburger Zeitung (Marburg Newspaper).

Advertisement for Betriebsführer (Business Leader).

Advertisement for Amtsblatt (Official Gazette).



